

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 18.

Freitag, den 4. März 1814.

Reich der Todten

Gespräch zwischen Kant und Fichte.

Kant. Willkommen hier im Reiche der Unterwelt, mein bester Freund, mein eifrigster Schüler, mein treuester Verfechter, und mein würdigster Nachfolger.

Fichte. Wie sehr freue ich mich, daß ich so glücklich bin, Sie sogleich bey meiner Ankunft in diesen einsamen Thälern zu finden. Sie waren mein Führer, mein Lehrer, mein einziges Vorbild auf der Oberwelt, und immer bin ich sicher gewandelt. Freylich habe ich mit manchem Gelehrten, der ihre tiefdurchdachten Wahrheiten, nicht fassen, begreifen, verstehen konnte, also auch nicht gelten lassen wollte, zu kämpfen gehabt; aber immer erhielt ich doch das Feld; der gelehrteste Theil der Menschen klatschte mir Beyfall zu, und mein Ruhm und Ehre befestigten sich immer mehr.

Kant. Ach! Ruhm und Ehre, was gelten sie hier? Ich habe nie einen großen Werth darauf gelegt, sie waren bey mir nur Nebenache; mein Hauptzweck ging dahin, die Menschen aus reinen Prinzipien zur Tugend zu leiten, sie sollten das Gute, um des Guten willen lieben und darnach handeln lernen, nicht aber des Nutzens wegen, der daraus fließt.

Fichte. Das habe ich Ihnen auch in allen meinen Schriften und von der Kanzel herab beständig gepredigt;

aber wie wenige sind, die es begreifen wollten, und die es auch begriffen, fragten immer, was wird uns dafür? Ach die Menschen sind zu sehr Egoisten geworden. Jeder sucht nur seinen Beutel zu füllen, und wenn ihm das Gute wenige oder unbedeutende Vortheile verspricht, so greift er hastig nach dem Entgegengesetzten, wo er mehr Gewinn erwartet.

Kant. Leider habe ich diese Bemerkung auch gemacht, und erfahre es hier täglich, daß es so in der Oberwelt zugeht. Die Geister, die hier ankommen, sind meistens Franzosen, und bedauern vor Allem, daß sie ihre geraubten Schätze so wenig haben genießen können; immer in Kriege verwickelt wären sie aus einem Lande in das andere geschleppt worden, und wären bey allen ihren Schätzen ihres Lebens niemals froh geworden.

Sichte. Ja wohl können sie sich beklagen; denn noch nie ist einer Nation so übel mitgespielt worden, als der französischen. Aber theurer Vater Kant! Sagen Sie mir doch, was sprechen die großen Geister hier unten, die in der Oberwelt eine so schreckliche Revolution angefangen haben; sie werden ja doch Gelegenheit gefunden haben, ihre jetzigen Ansichten der Dinge zu erfahren.

Kant. Freylich habe ich das; erst neulich sprach ich mit Orleans, Mirabeau, Robespierre. Der erste jammerte von Herzen, daß er statt dem versprochenen königlichen Trohn auf dem Schaffotte habe bluten müssen; da er doch als Prinz vom Geblüt, so ruhig und glücklich hätte leben können. Der zweyte beklagte sich, daß er bey aller seiner Gelehrsamkeit, hinreißenden Schwada, und unbegänzten Volksgunst, nicht so viel habe erwerben können, seine gutmüthigen Gläubiger zu bezahlen, und daß er dieserwegen mit manchem Fluch beladen, von der Oberwelt habe abfahren müssen. Der dritte wird hier eben so

gehaßt, wie in der Oberwelt. Er geht immer allein herum, knirscht mit den Zähnen, und nur manchmal hört man von ihm die Klage: o! warum mußte die Guillotine meinem Leben früher ein Ende machen, als ich die ganze lebende Generazion morden, guillotiniren und füsilliren konnte. Hätte ich so lange gelebt, so wäre es mir ein Leichtes gewesen, der neu gebornen, eigens erzogenen, und nach meinem Plane gebildete Generazion, das Joch aufzulegen, das ich ihr im Stillen bereitet hatte. Verflucht sey die Welt, die einen so großen Gedanken nicht fassen konnte.

Fichte. Aber es gab ja doch auch mitunter gute und rechtliche Menschen, die aus reinen Prinzipien, eine andere Gestalt der Dinge wünschten und befördern halfen.

Kant. Diese gehen traurig umher, und sehen nun ein, daß man wohl ein Volk aufbringen und zu allerhand gewaltthätigen Schritten und Handlungen verleiten kann; aber daß dann keine menschliche Vernunft zu berechnen im Stande ist, wie weit es gehen werde, und keine menschliche Kraft mächtig genug ist, es im Zaume zu halten. Sie sehen wohl ein, daß es Wahrheiten giebt, die dem Gelehrten, dem Tugendhaften Nahrung des Geistes sind; In dem Kopfe aber des Einfältigen, des Böshasten ein Gift werden, das die ganze menschliche Gesellschaft verpesten kann. Wie sehr bedauern sie ihre vorigen Schritte, und wünschen nichts sehnlicher, als noch einmal auf die Oberwelt zurück zu kehren, um der Menschheit ihre bitteren und blutigen Erfahrungen bekannt zu machen, und sie vor ähnlichen Schritten zu warnen.

Fichte. Dieser Wunsch ist zwar löblich und schön; aber nicht mehr nöthig, denn die Völker haben aus dem großen Beispiele, das vor ihren Augen gegeben worden, die Erfahrung gemacht, daß es sich nirgends ruhiger und glücklicher leben, weben und seyn läßt, als untr dem Zep-

ter eines tugendhaften, friedliebenden Monarchen. Er hat keine einseitigen Interessen, wie gewöhnlich die Machthaber in andern Verfassungen. Sein größtes Interesse ist das Wohl, das Glück seines Volks, in seines Volkes Glückseligkeit sucht und findet er nur die seinige; und so wird sich schwerlich mehr ein Volk finden, daß sich an dem Narrenseile der vorgeblichen Volksaufklärer und Volksfreunde herumführen ließe.

Kant. Ach! ich selbst wünschte, daß ich so Manches nicht hätte geschrieben und drucken lassen, das ich nur nach meinem hiesigen Nachdenken und Prüfen ganz anders finde. Könnt ich noch einmal meine Schriften auf der Oberwelt herausgeben, wie gar Vieles würde ich wegstreichen, das auch zu manchem Mißbrauch die Veranlassung gegeben hat. Dieß betrübt mich oft, wenn ich darüber nachdenke.

Sichte. Betrüben Sie sich nicht so sehr darüber, Ihre Bücher werden nicht mehr so häufig gelesen. Denn erstlich versteht sie der Hunderteste nicht, und legt sie mit Verdruß bey Seite, und zweitens haben auch die Menschen nicht mehr Geschmack an tiefsinnigen Untersuchungen, trockenen Abhandlungen, Nachdenken fordernden Büchern. Die meisten lesen nur zur Unterhaltung, zum Zeitvertreib, und lassen die wissenschaftlichen Bücher den Professoren oder ihren Schülern, die ex Officio das Ding betreiben müssen.

Kant. Sie sagen mir da etwas sehr Unangenehmes. Meine Kritik der reinen Vernunft, an der ich 20 lange Jahre gearbeitet habe, die so viel Aufsehen erregt hat, läge von Staub bedeckt ungenutzt in den Bibliotheken der Gelehrten? Wahrlich es ist nicht der Mühe werth, daß man seine Geistes- und Körperkraft so verschwendet, und bey der nächtlichen Lampe sich die Augen verdirbt.

Fichte. Ja wohl! Seit die Ultramontaner ihre süß klingenden und leichtverständlichen Büchelchen, Romane und Gedichtchen auf deutschem Boden ausgestreut haben, ist mit dem deutschen Sinne auch aller Geschmack an deutschen ernsthaften Schriften verloren gegangen. Und sonderbar, die gründlich gelehrten Franzosen, deren es denn doch auch einige gibt, fangen an die deutschen Gelehrten zu schätzen, bemühen sich die Sprache zu verstehen, um ihre tiefdurchdachten Schriften zu lesen.

Kant. Ach! was wird endlich aus uns Deutschen werden? wo der Franzose sich einmal einnistet, da ist er sehr schwer aus dem Quartier zu treiben.

Fichte. Sorgen Sie sich nicht Vater Kant. Es wird eine andere Zeit kommen, und sie ist schon da, wo der Deutsche wieder ein deutscher Jurist, ein deutscher Philosoph, ein deutscher Dichter seyn darf, ohne von seinen Zeitgenossen ausgelacht zu werden.

Kant. Aber was thaten denn die deutschen Universitäten, arbeiteten sie nicht diesem Unwesen entgegen, es gibt ja noch Männer von ächtem Schrot und Korn?

Fichte. Ach! sie seufzten nur unter dem eisernen Zepher des großen Machthabers, der nicht nur sie, sondern die ganze Welt nach seinem Willen modeln wollte. Wenn eine nur einen freien Gedanken, einen deutschen Sinn äußerte, so wurde sie verfolgt, oder gar aufgehoben; wie es der Universität Halle ergieng.

Kant. Ach! diese Wiege so vieler großen Männer, diese Pflanzschule der Wissenschaften, die vielleicht mit ihren Instituten mehr Nutzen im Allgemeinen gestiftet hat, als die andern alle zusammen genommen, diese wäre aufgehoben worden?

Fichte. Einige junge deutsche Jünglinge hatten zu viel patriotischen Sinn geäußert, und dieß erzürnte den

Jupiter von Europa so sehr, daß er seine vernichtenden Donnerkeile auf sie herabschleuderte.

Kant. Aber andere Gelehrten, die unabhängig von den Universitäten waren, die hätten doch ihre Stimme erheben können.

Fichte. Das Beispiel vom Hofrath Becker, und von dem braven Buchhändler Palm, schreckte sie alle ab. Jener mußte Monate lang, entfernt von seiner Familie im Kerker schwachen, weil er den Sinn für Deutschtum hatte wecken wollen; und dieser wurde gar ohne Gnade und Barmherzigkeit füsirt.

Kant. Ja, das glaube ich, wer wird auch für eine so undankbare Welt, die die gelehrtesten Bücher, zu ihrer Aufklärung, Belehrung und Beglückung geschrieben, im Staube vermodern läßt, zum Märtyrer werden? Doch brechen wir für heute ab — mein Herz ist zu sehr gepreßt von den traurigen Gefühlen, die mir Ihre Nachrichten von der Oberwelt eiregt haben.

Fichte. Fassen Sie sich, daß was ich Ihnen noch zu sagen habe, ist von der Art, daß es alle die traurigen Gefühle verdrängen und angenehme freudenvolle an ihre Stelle zu setzen vermag.

Kant. Dieß wollen wir auf eine andere Zeit verschieben. Kommen Sie jetzt, ich will Sie mit den Gegenden unseres Elysäums bekannt machen, und wenn Sie die nämlichen Gesinnungen, und dieselbe Achtung für mich aus der Oberwelt mit herab gebracht haben, die Sie dort für mich hatten, soll es mir ein angenehmes Vergnügen machen, auch hier Ihr Führer zu seyn.

Fichte. Wie glücklich werde ich mich dieserwegen fühlen. (Gehen beyde ab.)

Immanuel Kant.

Kant (Immanuel,) ein großer deutscher Philosoph, geboren zu Königsberg im Jahre 1742. Frühe schon zeigte er Anlagen zum Forschen und Hang zum Nachdenken. Als Magister ging es ihm ziemlich knapp, und er wurde erst spät zum Professor der Philosophie in seiner Vaterstadt ernannt. Zwanzig Jahre lang brachte Kant damit zu, daß er alle metaphysischen Systeme untersuchte und zergliederte, bis er endlich mit seiner Kritik der reinen Vernunft hervortrat, und dem menschlichen Geiste und dessen Bestrebungen eine ganz neue Richtung gab. Auch alle seine folgenden Schriften zeigten den großen Denker. Er war nie verheuratet, und sein Körper entsprach seinem großen Geiste nicht. Als angenehmer Gesellschafter war er überall gern gesehen. Zeitungen waren eine Lieblingslektüre des großen Philosophen, und er widmete ihnen manche Stunde; durch seinen Scharfsinn sagte er daher auch nicht selten Begebenheiten voraus, welche wirklich erfolgten. Er hatte sich in seinen spätern Jahren ein schönes Vermögen erworben, ungeachtet er nicht geizig war. Einige Wochen vor seinem 80sten Jahre starb er, am 12. Februar 1804. Sein Verlust wurde von jedem Denker betrauert.

J. G. Fichte.

Den 29. Jänner erlitt die Universität zu Berlin einen eben so unerwarteten als unerseßlichen Verlust durch den Tod des Professors der Philosophie, J. G. Fichte, welchen ein Nervenfieber in seinem 51ten Jahre hinwegraffte. Er war geboren zu Ramnau bey Bischofswerda in der Ober-Lausitz, erhielt in Schulpforte eine klassische Bildung,

Jupiter von Europa so sehr, daß er seine vernichtenden Donnerkeile auf sie herabschleuderte.

Kant. Aber andere Gelehrten, die unabhängig von den Universitäten waren, die hätten doch ihre Stimme erheben können.

Fichte. Das Beyspiel vom Hofrath Becker, und von dem braven Buchhändler Palm, schreckte sie alle ab. Jener mußte Monate lang, entfernt von seiner Familie im Kerker schmachten, weil er den Sinn für Deutschheit hatte wecken wollen; und dieser wurde gar ohne Gnade und Barmherzigkeit hinführt.

Kant. Ja, das glaube ich, wer wird auch für eine so undankbare Welt, die die gelehrtesten Bücher, zu ihrer Aufklärung, Belehrung und Beglückung geschrieben, im Staube vermodern läßt, zum Märtyrer werden? Doch brechen wir für heute ab — mein Herz ist zu sehr gepreßt von den traurigen Gefühlen, die mir Ihre Nachrichten von der Oberwelt eiregt haben.

Fichte. Fassen Sie sich, daß was ich Ihnen noch zu sagen habe, ist von der Art, daß es alle die traurigen Gefühle verdrängen und angenehme freudenvolle an ihre Stelle zu setzen vermag.

Kant. Dieß wollen wir auf eine andere Zeit verschieben. Kommen Sie jetzt, ich will Sie mit den Gegenden unseres Elysäums bekannt machen, und wenn Sie die nämlichen Gesinnungen, und dieselbe Achtung für mich aus der Oberwelt mit herab gebracht haben, die Sie dort für mich hatten, soll es mir ein angenehmes Vergnügen machen, auch hier Ihr Führer zu seyn.

Fichte. Wie glücklich werde ich mich dieserwegen fühlen. (Gehen beyde ab.)

Immanuel Kant.

Kant (Immanuel,) ein großer deutscher Philosoph, geboren zu Königsberg im Jahre 1742. Frühe schon zeigte er Anlagen zum Forschen und Hang zum Nachdenken. Als Magister ging es ihm ziemlich knapp, und er wurde erst spät zum Professor der Philosophie in seiner Vaterstadt ernannt. Zwanzig Jahre lang brachte Kant damit zu, daß er alle metaphysischen Systeme untersuchte und zergliederte, bis er endlich mit seiner Kritik der reinen Vernunft hervortrat, und dem menschlichen Geiste und dessen Bestrebungen eine ganz neue Richtung gab. Auch alle seine folgenden Schriften zeigten den großen Denker. Er war nie verheurathet, und sein Körper entsprach seinem großen Geiste nicht. Als angenehmer Gesellschafter war er überall gern gesehen. Zeitungen waren eine Lieblingslektüre des großen Philosophen, und er widmete ihnen manche Stunde; durch seinen Scharfsinn sagte er daher auch nicht selten Begebenheiten voraus, welche wirklich erfolgten. Er hatte sich in seinen spätern Jahren ein schönes Vermögen erworben, ungeachtet er nicht geizig war. Einige Wochen vor seinem 80sten Jahre starb er, am 12. Februar 1804. Sein Verlust wurde von jedem Denker betrauert.

J. G. Fichte.

Den 29. Jänner erlitt die Universität zu Berlin einen eben so unerwarteten als unersehblichen Verlust durch den Tod des Professors der Philosophie, J. G. Fichte, welchen ein Nervenfieber in seinem 51ten Jahre hinwegraffte. Er war geboren zu Ramnau bey Bischofswerda in der Ober-Lausitz, erhielt in Schulpforte eine klassische Bildung,

studierte zu Jena, Leipzig und Wittenberg, lebte dann einige Jahre in der Schweiz und in Preussen, wo er zu Königsberg auch den Umgang des großen Kant genoß. Im Jahre 1793 ward er als Professor nach Jena berufen, und war bis zum Jahr 1800 eine der ersten Zierden dieser Universität, während ihrer glänzendsten Periode. Er verließ diesen geliebten Ort und eine vortheilhafte Lage freiwillig, als es ihm die Wahrheitsliebe zur Pflicht machte. Verkannt, verfolgt, fand er eine freundliche Aufnahme da, wo schon oft die Freiheit des Geistes Zuflucht gefunden hatte, im preussischen Staate. Da erhielt er im Jahre 1809 bey Errichtung der Universität von Berlin die Lehrstelle der Philosophie, der er bis an seinen Tod seine schönsten Kräfte mit rastlosem Eifer widmete, und dadurch reichen Segen verbreitete. Die innige Liebe und die ihm jetzt folgenden Thränen seiner zahlreichen Zuhörer zeugen davon.

Seinen Werth, seinen Einfluß auf die Geisteswelt, die große und gerade für die letzte Zeit der Selbstsucht so wohlthätige Impulsion, die er ihr gegeben, bezeugen die Tausende, die durch ihn geleitet und gehalten wurden, und wird erst die Nachwelt ganz und unpartheyisch entscheiden. Sein Streben war nicht irdisch, sondern immer auf das Ewige und Höchste gerichtet. Mit einer beispiellosen Kraft und Schärfe des Geistes durchdrang er die verborgensten Tiefen des menschlichen Wissens, und gründete ein neues System der Philosophie, dessen Triumph der war, daß es mit den höchsten Wahrheiten der Religion zusammentraf, und in Gott gedacht war. Den Geist zu erheben über Materie und Sinnlichkeit, nur des Geistes Leben als wahres Leben, alles andere als Scheinleben, als lebendigen Tod, darzustellen, und dadurch das Gemüth zu entflammen zur Höchsten Reinheit, Tugend und Selbst-

Verläugnung: das war sein tägliches Streben, als Lehrer und als Schriftsteller; und das war es, was ihm so herrlich gelang in den jungen Gemüthern, nicht bloß durch die ihm ganz eigene Kraft des Gedankens und der Sprache, sondern mehr noch durch die Gewalt seines ganzen Seyns, dadurch, daß er es nicht bloß sagte, sondern war. Denn was diesem außerordentlichen Geiste die Krone aufsetzte, war ein Herz, wahr und rein, und empfänglich für alles Schöne und Gute, für Freundschaft und Liebe, eine unerschütterliche Rechtschaffenheit, die höchste Wahrheitsliebe, und wahrer Heldenmuth in Vertheidigung derselben. Mit welchem Muth trat er im Jahre 1808, mitten in dem von Franzosen besetzten Berlin, als ächter deutscher Mann auf, hielt die (nachher gedruckten) Reden an die deutsche Nation, und proklamirte schon damals den Kampf des guten Prinzips mit dem Bösen, den wir nachher so herrlich in die Wirklichkeit haben übergehen sehen! Ruhe nun, edler Geist, von deiner Arbeit, und genieße vollendet das seelige Leben, was du schon in deiner irdischen Hülle so herrlich verkündetest!

Wie Fichte für das Gute lebte, so starb er dafür. Seine würdige Gattin hatte nicht bloß aus eigenem Antriebe, sondern auch auf seine Aufforderung, den größten Theil ihrer Zeit mit der edelsten Aufopferung der Sorge für die hiesigen Militär-Hospitäler gewidmet. Sie ward von dem Lazarethfieber befallen, von dem sie jetzt zu genesen anfängt; ihn traf es, um ihn uns zu entreißen. Seine trauernden Kollegen und Zuhörer, unter diesen sein siebenzehnjähriger Sohn, sein einziges Kind, begleiteten am 31. Jan. seine irdische Hülle zum Kirchhof vor dem Oranienburger-Thore, wo sie nahe bey der Gruft der würdigen Gattin des genievollen, kürzlich auch als ein Opfer der Vae-

terlandsliebe gefallenen Keil, nicht fern von der Schlummerstätte des trefflichen Illiger, beigesetzt ward, nachdem der Professor Marheiniſche aus vollem Herzen eine Leichenrede gehalten, worin er das edle nie unterbrochene Streben des Verewigten schilderte.

Etwas, was die Weltgeschichte noch nicht gesehen.

Mit Anfang des Jahrs 1813. hatte Frankreich folgende Allirte zu Gebot:

Die Könige von Neapel, von Spanien, von Sachsen, von Bayern, von Württemberg, und Westphalen; die Großherzoge von Baden, Hessen, Würzburg, Warschau, Frankfurt; die Fürsten von Nassau, Hohenzollern, Isenburg, Lichtenstein, von der Leyen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Meiningen, Koburg, Hildburghausen; Anhalt-Deßau, Bernburg, Köthen; Schwarzburg-Sondershausen, Rudolstadt, Waldeck, Lippe, Reuß, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin. Ueberdies herrschte Napoleon unbedingt über das Königreich Italien, und das Großherzogthum Berg; hatte Holland, das nordwestliche Deutschland, die Hansestädte; Erfurt; dann in Italien Genua, Florenz, Modena, Parma, Piacenza und das päbstl. Gebiet mit Frankreich vereinigt, und schaltete über die illyrischen Provinzen.

Endlich stand er als Beherrscher in einem Schein-Bunde mit der unterdrückten Schweiz; und hatte für einige Augenblicke ein Hilfskorps von Preussen und Oesterreich.

In im *Annuaire du bureau des longitudes* wurde die Bevölkerung des französischen Reichs mit Einschluß Illyriens auf. 43,896,434 Seelen, und jene der

Föderativstaaten Frankreichs , auf 39,031,051 Seelen, zusammen also die ganze dem Kaiser Napoleon zu Gebot stehende Bevölkerung, auf die ungeheure Summe von 82,927,485 Seelen angegeben. Wir haben ein einziges Jahr zurückgelegt, und stehen im Eingange des Jahres 1814. — Welche Veränderung in der politischen Welt? Wie viel was unmöglich schien, ist während dem Ablauf weniger Monate geschehen? — Wo ist der Koloss, der mit einem Schritte alles Entgegenstehende zu zertreten schien, hingekommen?

Von 83 Millionen Menschen, welche vor einem Jahre noch vor der Allmacht Napoleons zitterten, sind kaum mehr 28 Millionen, welche nur durch den Boden ihres Vaterlands Frankreich an ihn halten, und selbst von diesen leben mehrere Millionen in solchen Provinzen, welche gegenwärtig die Armeen der Allirten besetzt halten, und für Napoleon unnütz machen.

Das Bedürfnis der Freiheit und Selbstständigkeit hat Europa's Mächte insgesamt in kurzer Zeit gegen denjenigen vereint, welcher alle zu unterdrücken auszog, und folgendes ist nun eine kurze Uebersicht der Völker, welche gegen die angedrohte Unterjochung aufstanden, und gegen die Universalherrschaft vereint fechten:

Rußland in Europa, Asien, Amerika	41,300,000	Seelen
Oesterreich ohne Illyrien	19,500,000	—
Brittisches Reich in Europa	14,000,000	—
Preussen ohne neu erobert. Provinz.	5,000,000	—
Spanien, Portugall, Schweden	2,200,000	—
Die gesammten deutsch. Staaten	18,500,000	—
Holland	2,400,000	—

Zusammen 114,900,000 —

sage: einhundert vierzehn Millionen Menschen — ohne

Rückſicht auf Neapel, Italien, und Dänemark, (zuſammen etwa 13 Millionen), wovon Neapel und Dänemark ſich nun ebenfalls an die gerechte Sache der hohen Allirten anſchloßen, Italien aber im kurzen beſetzt ſeyn muß.

Dieſe 114 Millionen ſind nicht durch die Uibergewalt eines Einzigen zuſammengekettet: die klare Uiberrzeugung, daß Napoleons Herrſchſucht alles Gleichgewicht in Europa, und mit ihm alle Freyheit der Staaten unmöglich machte, führt ſie alle unter die Fahnen gegen ihn, und muß ſie ſo lange vereinigt halten, bis dem Ehrgeize durch einen Frieden, deſſen Gewähr alle Mächte Europa's auf ſich nehmen, die Kräfte zu einem gleichen Verſuche entriſſen ſind.

Die Jahreszeiten in Sibirien.

Die Wärme iſt das Element, worin Alles gedeihet, ſo wie die Kälte allen Wachſthum verhindert. In den nördlichſten Gegenden der Erde, wo beynahe ein ewiger Winter herrſcht, gibt es weder Frühling noch Herbit, ſondern unmäßige Hitze und unmäßige Kälte, und im Sommer geſchieht der Wachſthum der Pflanzenprodukte ungeheuer ſchnell.

In Sibirien ſchmilzt der Schnee den 23. Juny, der Schnee iſt völlig fort den 1. July, die Felder ſind völlig grün den 9. July, die Pflanzen und Kräuter ſtehen in vollem Wuchſe den 17. July, die Pflanzen blühen den 27. July, die Früchte ſind reif den 2. Auguſt, die Pflanzen und Bäume verlieren die Blätter den 10. Auguſt, es fällt Schnee den 18. Auguſt, Schnee und Eis bleiben vom 18. Auguſt bis zum 23. Juny.
